

Frankfurts mittelalterliches Westend – Sitz der Caritas



Foto: Hermann Wygoda

Die Alte Mainzer Gasse

Wer von der Alten Nikolaikirche auf dem Römerberg in Richtung Westen geht, der kann in der Alten Mainzer Gasse mit ihren Häusern aus den 1950er und 1960er Jahren nichts mehr von dem erkennen, wie es dort im Mittelalter ausgesehen hat. Das Quartier, das damals das „Westend“ Frankfurts war, wurde Anfang des 13. Jahrhunderts erschlossen, als die Stadt rund um die Kaiserpfalz zu eng geworden war. Das neue Revier wurde dann „die Unterstadt“, genannt. Es war im Westen der Altstadt auf dem „Karmeliterhügel“ um einen alten königlichen Wirtschaftshof entstanden. Hier entwickelte sich das erste Frankfurter „Westend“, wie man an der Qualität der Häuser auf alten Fotos ablesen kann (Siehe Merian-Plan auf S. 2).

Das „Frauentörchen“ hat die Zeiten überstanden

In einem Artikel aus der Frankfurter Zeitung, der im 20. Jahrhundert veröffentlicht wurde, heißt es: „Es (das neue Quartier) war ursprünglich das Henkerviertel“. Hier war die Stadtmauer, der sogenannte „Schneidwall“, nicht weit. Dieser Teil der Stadtmauer wurde 1818 zusammen mit einem Befestigungsturm an der Westecke abgerissen. „Was hinter Wall und Mauer lag“, beschreibt der Autor weiter, „war zunächst eine kleines Quartier galanter Damen, daher



Frauentörlein, Foto: Hermann Wygoda

auch der Name Frauentörlein, für die Mainzer Pforte“. Dieses „Frauentörlein“ ist noch heute am Ende der Alten Mainzer Gasse erhalten, wo man über einige Treppen hinunter zum Main geht. Vermutlich ist der Name auch darauf zurückzuführen, dass in der Nähe nicht nur das Mainzer Marktschiff am Frankfurter Ufer festmachte, sondern auch darauf, dass man durch dieses Tor in Richtung Westen nach Mainz laufen oder reiten konnte. Daran erinnert bis heute der Straßename „Schneidwallgasse“.

In Frankfurt durften die Schriften Luthers gehandelt werden

Auch die „Buchgasse“ erinnert an die große Bedeutung, die dieses Quartier einstmals für die Stadt hatte. Hier haben während der Messen die Händler aus allen Herren Länder ihre gedruckten Werke präsentiert. Das Besondere an der Frankfurter Messe war, dass hier auch solche Werke verkauft werden konnten, die an anderen Orten verboten waren. Zum Beispiel die Schriften Martin Luthers, die in vielen anderen Städten von den jeweiligen Landesherrn verboten waren. Frankfurt konnte damit im 17. Jahrhundert der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels werden. Der Stadt, ist in einer alten Chronik zu lesen, habe die Buchmesse „den Ruhm des deutschen Athen“ eingebracht. In der Buchgasse 3 wurde bereits 1846 die erste Frankfurter Volksbücherei eröffnet. Die Alte Mainzer Gasse in der westlichen Altstadt war also, nicht zuletzt weil sie auch direkt an den mittelalterlichen Hafen Frankfurts anschloss, der eigentliche Messeplatz. Auf Merians Stadtplan aus dem Jahr 1628 sind die vielen Schiffe, die zwischen dem Fahrtor und dem Schneidwall am Ufer festgemacht haben, zu sehen. Und in der erwähnten Chronik heißt es auch, hier, in der Alten Mainzer Gasse, werde „die vollkommenste Ausprägung der Alt-Frank-

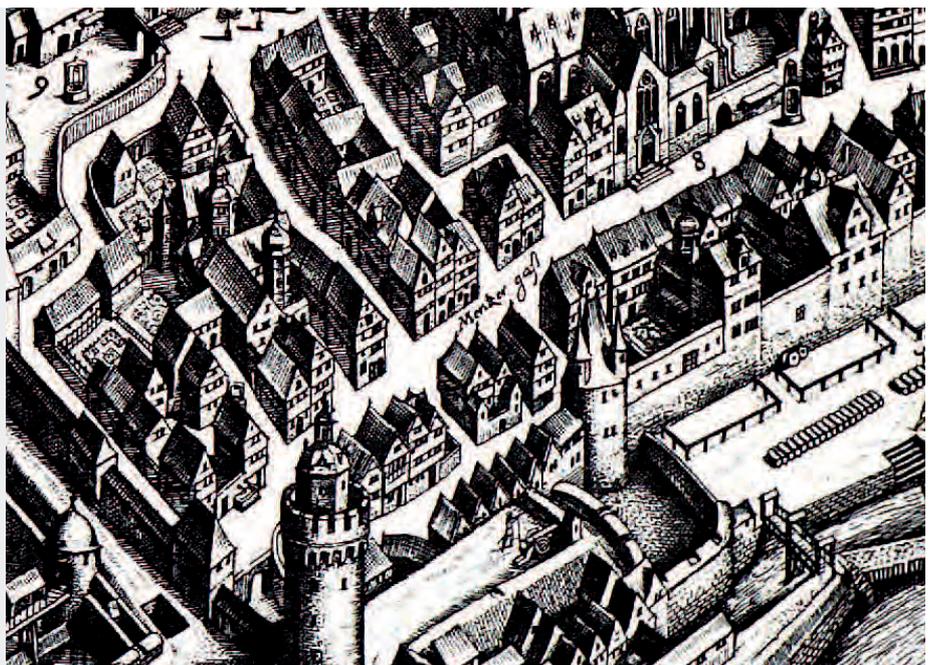


Foto: Merian-Plan (Ausschnitt)

furter Wesensart“ vermittelt. 1873 bereits wurde die „Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt“ (Degussa) in der Alten Mainzer Gasse gegründet. Inzwischen ist die Degussa in diesem Viertel ebenfalls Geschichte. Ihre Gebäude sind Wohn- und Bürohochhäusern gewichen.

St. Leonhardskirche überstand die Kriege

Im zweiten Weltkrieg ging auch diese Altstadt unter. Geblieben ist bis heute die St. Leonhardskirche, das wohl wichtigste Zeugnis für die Historie der Stadt. Denn in der Schenkungsurkunde für das Grundstück der St. Leonhardskirche von Friedrich dem II. an die Frankfurter wurde zum ersten Mal die Formulierung „Bürger Frankfurts“ als die „Cives“ Frankfurts, „unser aller getreuen Bürger von Frankfurt“ schriftlich festgehalten. Damit begann eine Entwicklung, die Frankfurt letztlich zur Freien Reichsstadt machte. Die Leonhardskirche wurde 1219 auf einem Grundstück gebaut, auf dem zuvor ein königlicher Wirtschaftshof stand. Von dem ersten vornehmen „Westend“ Frankfurts legt noch der außenliegende Treppenturm Zeugnis ab. Er gehörte zum Haus „Rüstenberg“, einem der vielen vornehmen Häuser in der Alten Mainzer Gasse. Heute ist er im Lebenshaus der Caritas integriert. Diese Wendeltreppe wurde in vielen Berichten über das Gasthaus mit seiner langen Geschichte immer wieder beschrieben. Kaiser Maximilian hatte das Reichskammergericht in das Haus „Rüstenberg“ zu einer Sitzung einberufen, was seine besondere Bedeutung für die Stadt verdeutlicht.

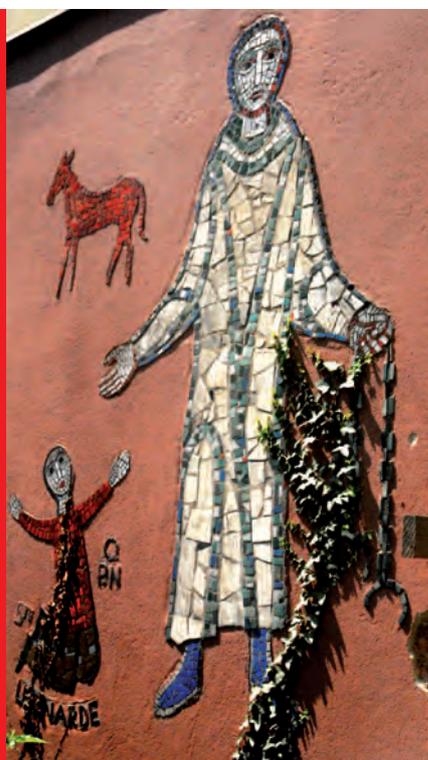


Foto links: Heiliger Leonhard. Mosaik von Prof. Albert Burkhard. Foto rechts: St. Leonhardskirche Hermann Wygoda

Neuaufbau 1956

Nach dem Krieg wurde die Alte Mainzer Gasse zwischen Römerberg und Neue Mainzer Straße bereits 1956 wieder aufgebaut. Die enge Gasse mit ihren Spitzgiebelhäusern gab es nicht mehr. Doch hätten sie auf jeden Fall eine gründliche Sanierung erfordert. Die Degussa hatte bereits neue Büros und Fabrikationsgebäude errichtet, und auch das Karmeliterkloster war aus den Trümmern wieder aufgebaut worden. Lediglich die Karmeliterkirche wartete mit ihrem Notdach noch auf bessere Zeiten. Der östliche Teil der Alten Mainzer Gasse wurde damals ganz im Stil der neuen Zeit nach einem modernen Entwurf des Architekten Ferdinand Wagner erbaut. Die einstmals schmale Gasse wurde zu einer breiten Straße vergrößert, und vor der St Leonhardskirche entstand ein großer Platz. Am Römerberg wurde die Straße überbaut, wodurch sie einen optischen Abschluss zum lauten Römerberg mit seinen vielen Touristen und einen fast intimen Charakter bekommen hat.



Fotos: Caritas-Archiv

Neubau in der Buchgasse
Foto: 1966, Günter Holding



Die Caritas baut ab 1950 in der Buchgasse

In den Jahren 1950 bis 1951 baute der Caritasverband auf den Grundstücken Buchgasse 3 und dem Eckgrundstück Buchgasse/Alte Mainzer Gasse das Haus Leonhard. Auf dem Eckgrundstück stand vor dem Krieg ein klassizistischer Neubau, der „Rheinische Hof“, den die Innere Mission kaufte und dort als „Herberge zur Heimat“ ein christliches Hospiz errichtet hatte. Wandernde Gesellen sollten preisgünstige Unterkünfte erhalten, die sie von den Wirtshäusern fern halten sollten. In diesen Jahren des 20. Jahrhunderts wurde, wie in aktuellen Zeitungen nachzulesen ist, ebenfalls über eine Bebauung der Altstadt nachgedacht und diskutiert, wie in den vergangenen Jahren über das Areal zwischen Römer und Dom gestritten wurde. Eine Frankfurter Zeitung titelte 1951: „Der Alt-Frankfurter Boden hat seine Gesetze“, denn das Wohnheim, das die Caritas errichtet hat, war der „erste Neubau im engeren Altstadtgebiet“. Auch damals zerbrach man sich den Kopf darüber, ob in diesem Teil der ehemaligen Altstadt „eine Domäne der geistig Schaffenden, des Kunsthandwerks, der Antiquitätenhändler“ aufgebaut werden könne. Als erstes sollte das Wohnheim der Caritas für berufstätige Frauen und Mädchen mit angeschlossenen Altersheim gebaut werden. Und es war zu lesen, dass es dem Caritasverband „nicht hoch genug angerechnet“ werden könne, dass er sich als erste Organisation mit „der schwierigen Aufgabe der Altstadt-Besiedelung“ auseinandersetze. Das Grundstück hatte ein beträchtliches Gefälle zum Main hin, und auf dem Grundstück stand die stehengebliebene Barockfassade eines Hauses sowie das sechseckige Treppentürmchen. Man entschied sich dafür, die Barockfassade abzureißen, da die Einbeziehung der hohen Stock-



Foto: Caritas-Archiv

werke der Barockfassade in den Neubau wirtschaftlich nicht vertretbar gewesen wäre. Die Architekten, Alois Giefer und Hermann Mäckler, gaben dem Haus an der Stelle, an der der historische Treppenturm steht, einen leichten Winkel, damit der Turm „nicht als Anhängsel des Neubaus wirkt, sondern eine architektonische Funktion“ erhält. Als das Haus 1978 sein 25. Jubiläum feiern konnte, war seine Funktion von einem Hospiz in ein Altenheim mit 130 Bewohnern und Bewohnerinnen umgewidmet worden, da Altenheimplätze dringend benötigt wurden.



Caritas Alten- und Pflegezentrum-Abriss
Foto: Hermann Wygoda

Ein neues Quartier der Caritas für das 21. Jahrhundert

Mitte der 1990er Jahre war absehbar geworden, dass das Haus Leonhard als Altenpflegeheim nicht mehr den modernen Anforderungen und nicht zuletzt auch den aktuellen Sicherheitsvorschriften genügte. Deshalb kam eine Erneuerung des Gebäudes nicht in Frage. Deshalb wurde Ende der 1990er Jahre eine komplett neue Planung für das gesamte Areal zwischen der Alten Mainzer Gasse, der Buchgasse und der Karmelitergasse in Auftrag gegeben. In diese Planungen sollten mehrere Aspekte einfließen, die das Lebenshaus, generationsübergreifendes Wohnen, stationäre Pflege, altengerechte, barrierefreie Wohnungen und Dienstleistungen unter einem Dach zusammenführen sollten. Da absehbar war, dass das gesamte Gelände der Caritas von allen diesen Anforderungen betroffen sein werde, wurden neben dem Lebenshaus auch eine Kita sowie die Geschäftsstelle des Caritasverbandes in das zu bauende neue Ensemble integriert.

Die neue Altstadt warf ihren Schatten voraus

Während in den 1950er Jahren noch undenkbar war, dass die Vorkriegsstruktur wieder aufgebaut werden könnte, hat die Lokalpolitik jetzt dafür gesorgt, dass die beiden Gebäude an der Alten Mainzer Gasse den Baustil der vergangenen Jahrhunderte zitieren sollten. Vom Stadtplanungsamt wurden markante Steildächer und Giebel sowie eine kleinteilige, dem Straßenverlauf folgende Einzelhaus-Struktur gewünscht, um die Rekonstruktion des alten Stadtraums zu realisieren.

Der Treppenturm vom Haus „Rüstenberg“

Jetzt, rund 50 Jahre später, steht der Treppenturm aus der Renaissance nach einer aufwändigen Sanierung im Mittelpunkt des gesamten Areals. Und ein niedriger Torbogen, der sich an den Turm anschloss, wurde nach dem Abschluss der Bauarbeiten am seinem angestammten alten Platz wieder errichtet. Auch der niedrige Torbogen, der sich ursprünglich an den Treppenturm anschloss, wurde fachgerecht wieder aufgebaut.

Der Turm erhielt eine neue Putzfassade, die sich in der Ausführungsqualität an der kürzlich restaurierten Fassade der Leonhardskirche orientiert. Das Foyer des Lebenshauses wurde so gestaltet, dass der Innenraum des Treppenturmes mit seinem kunstvoll gestalteten Sandsteinhandlauf sichtbar wird.



Foto: Hermann Wygoda

Vielfalt der Möglichkeiten im neuen Caritas-Quartier

Mit dem Lebenshaus verwirklicht der Caritasverband in Frankfurt einen neuen Ansatz von generationenverbindendem, sozial durchmischtem Wohnen und ein Modell zukunftsorientierter Altenhilfe. Das Lebenshaus hat 25 Wohnungen und Appartements für Alleinstehende, Familien, Menschen mit Behinderung und 36 Pflegeplätze. Die Wohnungen sind 42 bis 150 Quadratmeter groß. Im Lebenshaus wurden Begegnungsmöglichkeiten für die Hausbewohner und für Gäste und Nachbarn geschaffen. Die Kita hat Platz für 62 Kinder. In dem fünfgeschossigen Neubau entlang der Alten Mainzer Gasse sind in dem Bürotrakt 120 Büroarbeitsplätze eingerichtet worden. Die Baukosten für das komplett neue Caritas-Areal betragen rund 23,4 Millionen Euro.

Hermann Wygoda

Reporter | Fotograf



Anmerkung: Nicht von allen Fotos ist uns der Fotograf bekannt. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn Sie ein Foto als das ihrige erkennen.

Caritasverband Frankfurt e. V.
Geschäftsstelle
Alte Mainzer Gasse 10
60311 Frankfurt am Main

